

Prof. Dr. med. habil. Friedrich G. Renger zum 90. Geburtstag



Friedrich G. Renger wurde am 26.06.1918 in Bertsdorf bei Zittau als achtens von neun Kindern in einer Bergarbeiterfamilie geboren. Er erlebte eine umsorgte Kindheit, trotz bescheidener wirtschaftlicher Verhältnisse. Gemeinsinn, Fleiß, Disziplin und Toleranz wurden schon in frühen Kindertagen zu Charaktereigenschaften, die durch das ganze Leben trugen. Nach Abitur, Arbeitsdienst und Wehrdienst studierte er ab 1939 an der Universität in Leipzig Medizin und leistete Dienst in der Luftwaffe. 1944 schloss er das Studium ab und promovierte zum Doktor medicinae. Das Kriegsende erlebte er als Marinearzt. Danach arbeitete er im Städtischen Krankenhaus Wittenberge, wurde 1947/48 Leiter der Tuberkulose-Fürsorge in Wittenberge und wechselte 1948 an die II. Medizinische Klinik der Charité Berlin. Dort erhielt er unter Alfons Krautwald die Ausbildung zum Facharzt für Innere Medizin. Er habilitierte 1957 mit einer experimentellen Arbeit zur Sensibilität abdomineller Organe und Gewebe. 1958 stieg er zum Oberarzt auf, wurde zum Dozenten für Innere Medizin berufen und erhielt 1962 eine Professur mit Lehrauftrag.

Mauer und Minengürtel rissen Deutschland 1961 in zwei Teile. Doktrinärer Staatssozialismus einerseits und demokratischer kapitalistischer Sozialstaat andererseits rangen um die Vormacht auf deutschem Boden.

Wer östlich des Todesstreifens lebte, musste sich anders einrichten, als jene, die westlich davon alle demokratischen Freiheiten genießen konnten. Wer darf heute darüber urteilen, wie den Mächtigen der DDR hätte entgegen getreten werden sollen? Durfte man sich am Aufbau einer sozial gerechten, humanen Gesellschaftsordnung beteiligen, wie von Partei und Regierung heftig propagiert, oder wären die Aufrechten zu kompromisslosem Widerstand verpflichtet gewesen? Friedrich Renger blieb im Lande und verschrieb sich einer neuen Gesellschaft, die besser sein wollte als das Vergangene.

Nach der Emeritierung von Wilhelm Crecelius 1965 wurden an der Medizinischen Klinik der Medizinischen Akademie „Carl Gustav Carus“ Dresden zwei Lehrstühle für Innere Medizin eingerichtet. Den Lehrstuhl II übernahm Friedrich Renger und Gerhard Heidelberg aus Meiningen folgte auf den Lehrstuhl I.

Wir erlebten Friedrich Renger als hochgebildeten, weltoffenen, polyglotten, energischen, mitreißenden Lehrer und Klinikchef. Er verkörperte eine neue Generation von Internisten und lehrte uns, in strengen pathophysiologischen Zusammenhängen zu denken. Seine Vorlesungen und Vorträge waren fachlich prägnant und rhetorisch geschliffen. Fundierte Fachdiskussionen prägten Visiten und Klinikkonferenzen. Er entwickelte vor mehr als 40 Jahren mit seinem Team Diagnostik- und Therapiestandards in der Gastroenterologie, die den heutigen Leitlinien in Qualität nicht nachstanden. Er trieb die Ultraschall-diagnostik der Abdominalorgane und den Aufbau der Hämodialyseabteilung voran. Seine vielfältigen Formen ärztlicher Fortbildung im Bezirk Dresden strahlten auch auf die Nachbarbezirke Cottbus und Karl-Marx-Stadt aus.

Trotz großer Verdienste um den ärztlichen Nachwuchs galt sein besonderes Interesse der klinischen Forschung, vorzüglich auf dem Gebiet der Hepatologie. 1977 gelang ihm mit K.-H. Frank in der Abt. für Immunologie im Institut für Gerichtsmedi-

zin und Mitarbeitern der immunologische Nachweis des Erregers der Virus-Hepatitis-C. Er hatte außerdem einen respektablen Anteil an der ersten erfolgreichen Lebertransplantation innerhalb der sozialistischen Länder, die Helmut Wolff 1978 in der Chirurgischen Klinik geglückt war. Mehr als 300 wissenschaftliche Publikationen in nationalen und internationalen Zeitschriften, 8 Monografien und 14 Lehrbuchbeiträge entstammen seiner Feder und er hielt über 400 Vorträge auf nationalen und internationalen Kongressen.

Er war in nationalen und ausländischen medizinischen Fachgesellschaften aktiv. Sein Interesse galt aber auch gesundheitspolitischen Aspekten. Die aktive Teilnahme an den Weltgesundheitsversammlungen in Genf von 1973 bis 1979 bezeugt dies. Er erhielt zahlreiche staatliche Auszeichnung und Ehrenmitgliedschaften in Fachgesellschaften des In- und Auslands. 1979 folgte er dem Ruf als Direktor der Medizinischen Klinik „Theodor Brugsch“ der Berliner Charité. Ihm fiel die kolossale Aufgabe zu, die beiden Medizinischen Kliniken, die noch vor dem ersten Weltkrieg errichtet worden waren, zu einer Institution zu vereinen. Er unterzog sich dieser Aufgabe mit großem Engagement und Erfolg. 1983 wurde er ehrenvoll emeritiert.

Sein Credo – nur wer am Bestehenden zweifelt und nach neuen Lösungen sucht, ist auf dem Weg zur Wahrheit – hat uns alle geprägt. Die einschneidenden Erlebnisse aus Kindheit und Krieg schürten sein Bemühen um eine sozial gerechtere und humanere Gesellschaft. Das allerdings ist sorgfältig zu scheiden von einer Systemnähe zum Unrechtsstaat DDR.

Wir gratulieren unserem ehemaligen Lehrer in großer Verehrung und Verbundenheit. Wir danken für wertvolle gemeinsame Jahre und wünschen dem Jubilar weiterhin gute Gesundheit und große Lebensfreude.

In Vertretung vieler Schüler,
Freunde und Kollegen
Prof. Dr. med. habil. Jan Schulze und
Dr. med. habil. Gottfried Hempel